



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Stand: 14.08.2020

Informationen zur Naturbewusstseinsstudie 2019

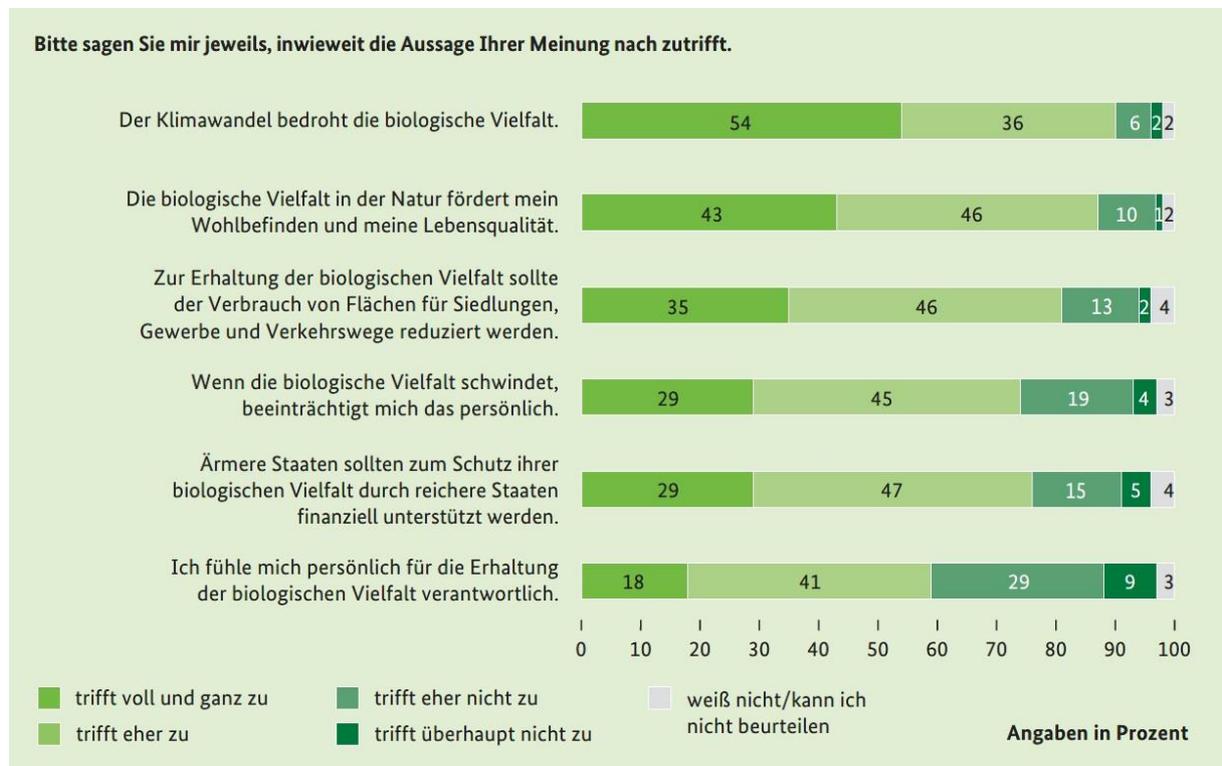
Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und das Bundesamt für Naturschutz (BfN) haben die Ergebnisse der aktuellen Naturbewusstseinsstudie veröffentlicht. Diese sechste bundesweite Befragung zum Bewusstsein der Bevölkerung für Natur, Naturschutz und biologische Vielfalt wurde Ende 2019 erhoben und beruht auf einer Stichprobe von 2.044 Personen aus der deutschsprachigen Wohnbevölkerung im Alter ab 18 Jahren. Die Studie ist in ihrer Aussagekraft für ganz Deutschland repräsentativ und bezieht Menschen aus allen Regionen und sozialen Lagen Deutschlands ein. Sie wird alle zwei Jahre veröffentlicht. Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse zusammengefasst wiedergegeben.

Biologische Vielfalt – Wissen, Einstellungen und Verhaltensbereitschaft

Durch eine Reihe von Fragen erfasst die Naturbewusstseinsstudie, wie sich das Bewusstsein für biologische Vielfalt der Bevölkerung entwickelt hat. Neben dem Wissensstand werden auch Einstellungen zu Schutz und Gefährdung der biologischen Vielfalt sowie zur Verhaltensbereitschaft, der Einsatzbereitschaft für persönliches Handeln zum Schutz der biologischen Vielfalt, erfasst. Die Naturbewusstseinsstudie 2019 zeigt im Vergleich zur Erhebung von 2017, dass im Bevölkerungsdurchschnitt deutliche Steigerungen der geäußerten Verhaltensbereitschaft (2019: 63 Prozent; 2017: 56 Prozent) und der Einstellung (2019: 60 Prozent; 2017: 54 Prozent) zu verzeichnen sind. Besonders hervorzuheben ist, dass sich die geäußerte Verhaltensbereitschaft der unter 30-Jährigen von 2017 (48 Prozent) bis 2019 (65 Prozent) stark verbessert hat.

Erstmals erfragt wurde in diesem Zusammenhang der Aspekt „Klimawandel“. Dieser wird im Jahr 2019 von 90 Prozent der Befragten als Bedrohung für die biologische Vielfalt wahrgenommen.

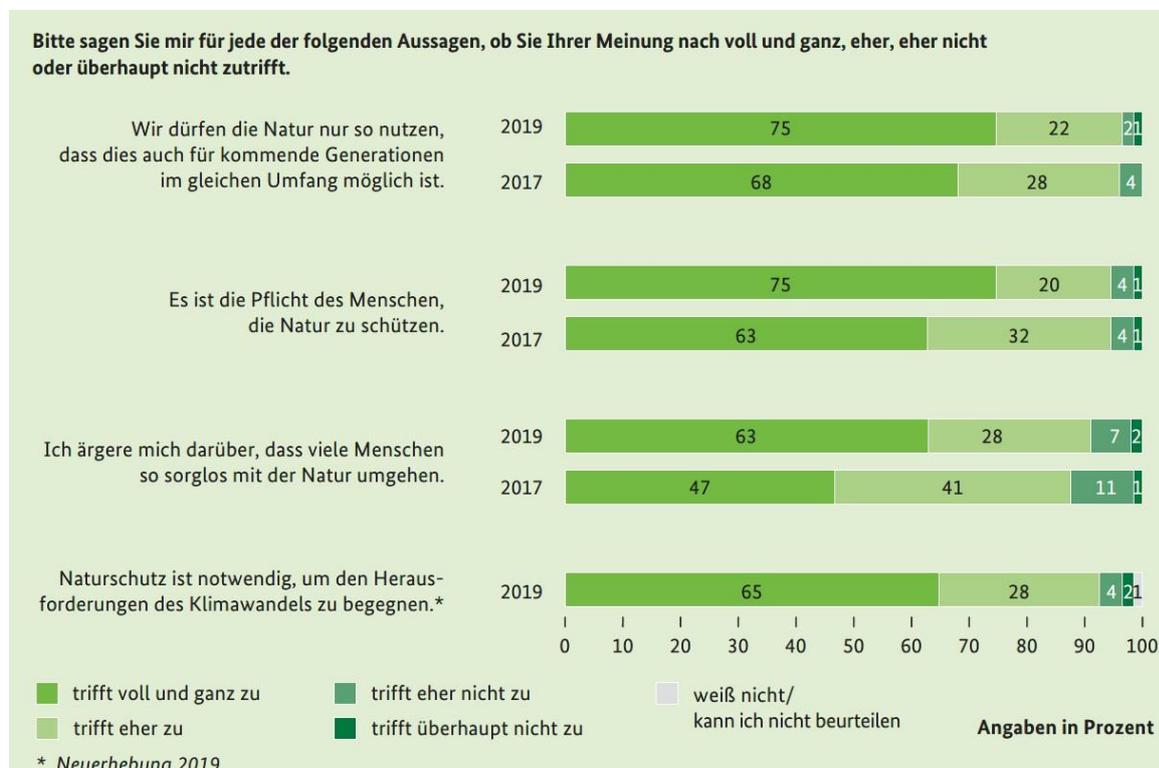
Persönliche Bedeutung der biologischen Vielfalt



Mensch-Natur-Beziehung

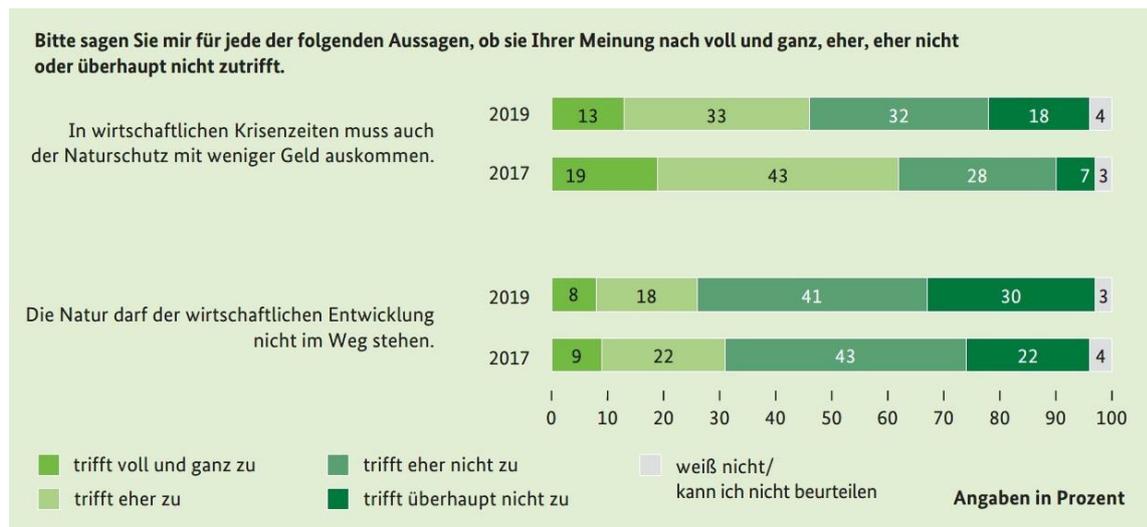
Zu den auffallendsten Ergebnissen der Naturbewusstseinsstudie 2019 in Bezug auf grundsätzliche **Einstellungen** der Bevölkerung zählt, dass sich immer mehr Menschen deutlich über den sorglosen Umgang mit der Natur ärgern: 2019 sind es 63 Prozent, 2017 waren es nur 47 Prozent. Auch die Aussage, dass es die Pflicht des Menschen ist, die Natur zu schützen, findet immer mehr Rückhalt: 2019 äußern dies 75 Prozent deutlich, 2017 waren es nur 63 Prozent, bei der ersten Studie 2009 sogar nur 54 Prozent. 93 Prozent der Befragten stimmen zudem der Aussage voll und ganz oder zumindest eher zu, dass Naturschutz notwendig ist, um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen. Dieser Aspekt wurde erstmalig im Jahr 2019 erhoben.

Einstellungen zu Naturgefährdung und Schutz der Natur in 2019 und 2017



Eine **Wirtschaftsentwicklung** auf Kosten der Natur findet immer weniger Fürsprecher*innen: Dass zum Beispiel die Natur der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen darf, äußert 2019 rund jeder und jede Vierte. 2017 war noch knapp ein Drittel der Befragten dieser Meinung.

Naturschutz im Spannungsfeld von Politik und Wirtschaft im Zeitvergleich

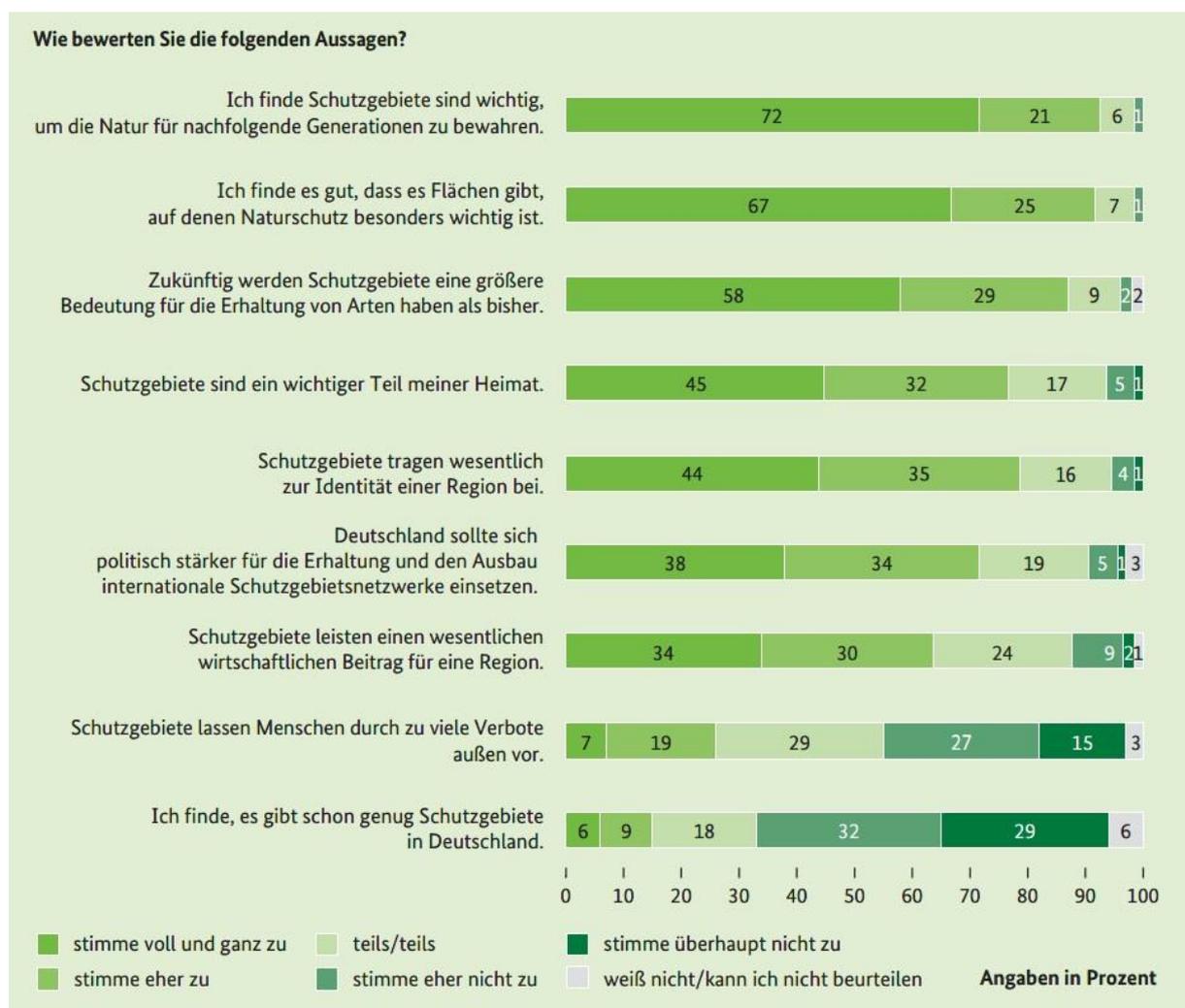


Schutzgebiete – hoher Rückhalt in der Bevölkerung

Das Thema „Schutzgebiete“ steht derzeit weit oben auf der politischen Agenda und ist ein Schwerpunkt der aktuellen Studie. Im Mai 2020 hat die EU-Kommission ihre Biodiversitätsstrategie bis 2030 veröffentlicht, die eine umfassende Ausweitung der europäischen Schutzräume vorsieht. Die aktuelle Naturbewusstseinsstudie zeigt in Bezug auf **Einstellungen zu Schutzgebieten**, dass der Ausbau von Schutzgebieten auch in der Bevölkerung über einen starken Rückhalt verfügt: 72 Prozent der Befragten sprechen sich voll und ganz oder zumindest eher dafür aus, dass sich Deutschland auf politischer Ebene stärker für die Erhaltung und den Ausbau internationaler Schutzgebietsnetzwerke einsetzen soll. Lediglich 15 Prozent sind der Meinung, dass es bereits genug Schutzgebiete in Deutschland gibt.

Schutzgebiete sind zudem ein wichtiger Teil der regionalen Identität: 77 Prozent der Bevölkerung bezeichnen sie als einen wichtigen Teil ihrer Heimat. 93 Prozent der Befragten finden Schutzgebiete wichtig, um die Natur für nachfolgende Generationen zu bewahren.

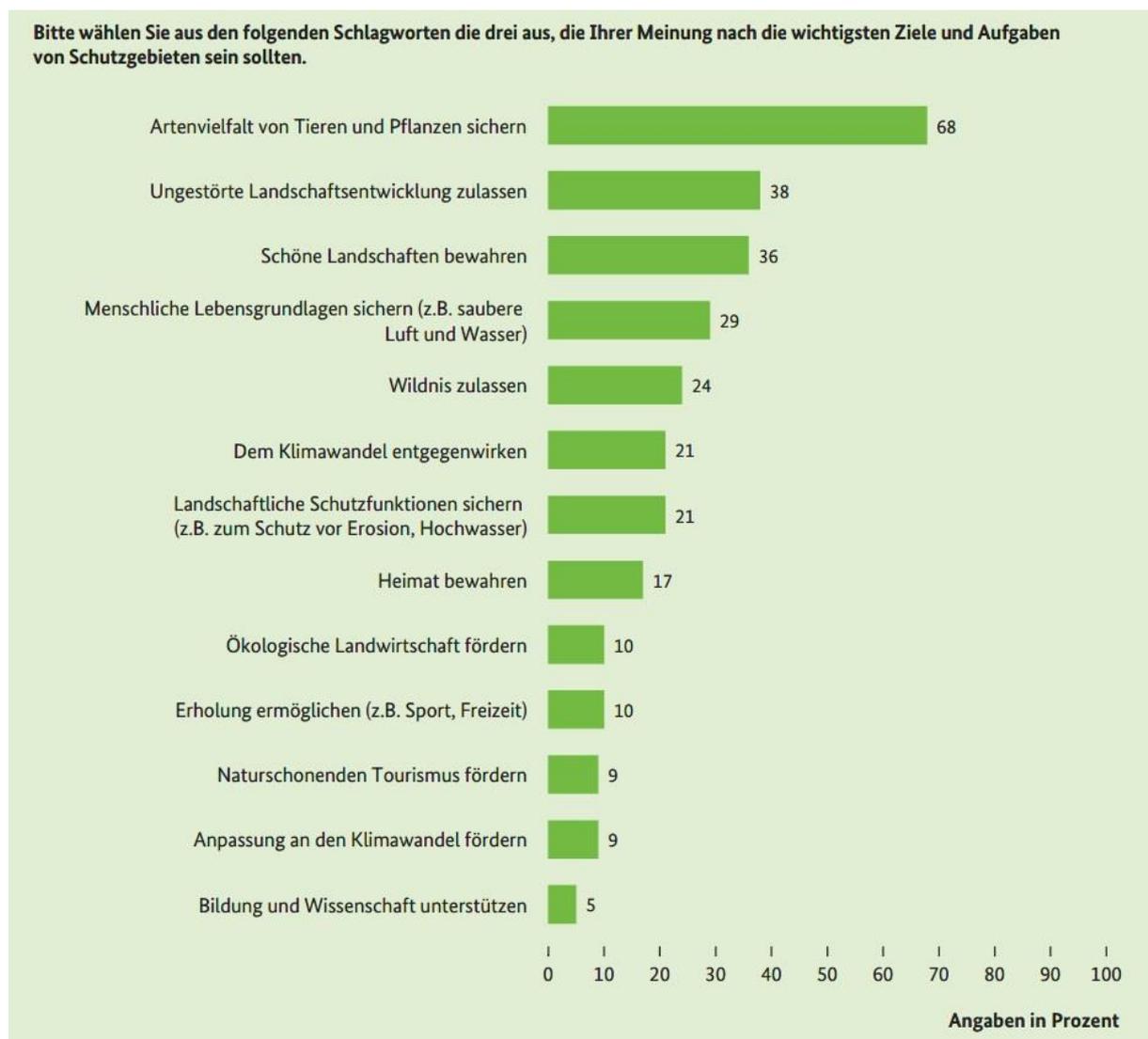
Einstellungen zu Schutzgebieten



Schutzgebiete verfolgen je nach Kategorie in unterschiedlicher Gewichtung drei wesentliche Zieldimensionen des Naturschutzes: den Schutz des natürlichen und kulturellen Erbes, die Sicherung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes sowie die Ermöglichung des Natur- und Landschaftserlebens. In der Bevölkerung ist vor allem die Schutzdimension präsent: 68 Prozent stellen den Schutz der Artenvielfalt als wichtige Aufgabe von Schutzgebieten heraus. Es folgen das Zulassen ungestörter Landschaftsentwicklung (38 Prozent) und das Bewahren schöner Landschaften (36 Prozent).

Nur jeweils 10 Prozent der Befragten benennen allerdings, dass Schutzgebiete ökologische Landwirtschaft fördern und Erholung und naturschonenden Tourismus ermöglichen sollten. Immerhin 21 Prozent der Befragten weisen Schutzgebieten die wichtige Zukunftsaufgabe zu, dem Klimawandel entgegenzuwirken.

Ziele und Aufgaben von Schutzgebieten



Informationen über Schutzgebiete wünschen sich die Befragten hauptsächlich in klassischen Formaten vor Ort, beispielsweise durch Führungen (im Bevölkerungsmittel von 62 Prozent gewünscht) oder durch Informationsangebote im Schutzgebiet (61 Prozent).

Im Generationenvergleich zeigen unter 30-Jährige geringeres Interesse an diesen Informationsquellen (jeweils nur 50 Prozent), aber höheres Interesse an Internetangeboten wie Webseiten und Videoplattformen (62 Prozent; Bevölkerungsmittel: 46 Prozent) sowie an digitalen Medien wie Apps und QR-Codes (50 Prozent; Bevölkerungsmittel: 28 Prozent).

Präferenzen zur Informationsaufnahme nach Alter, Bildung und Einkommen

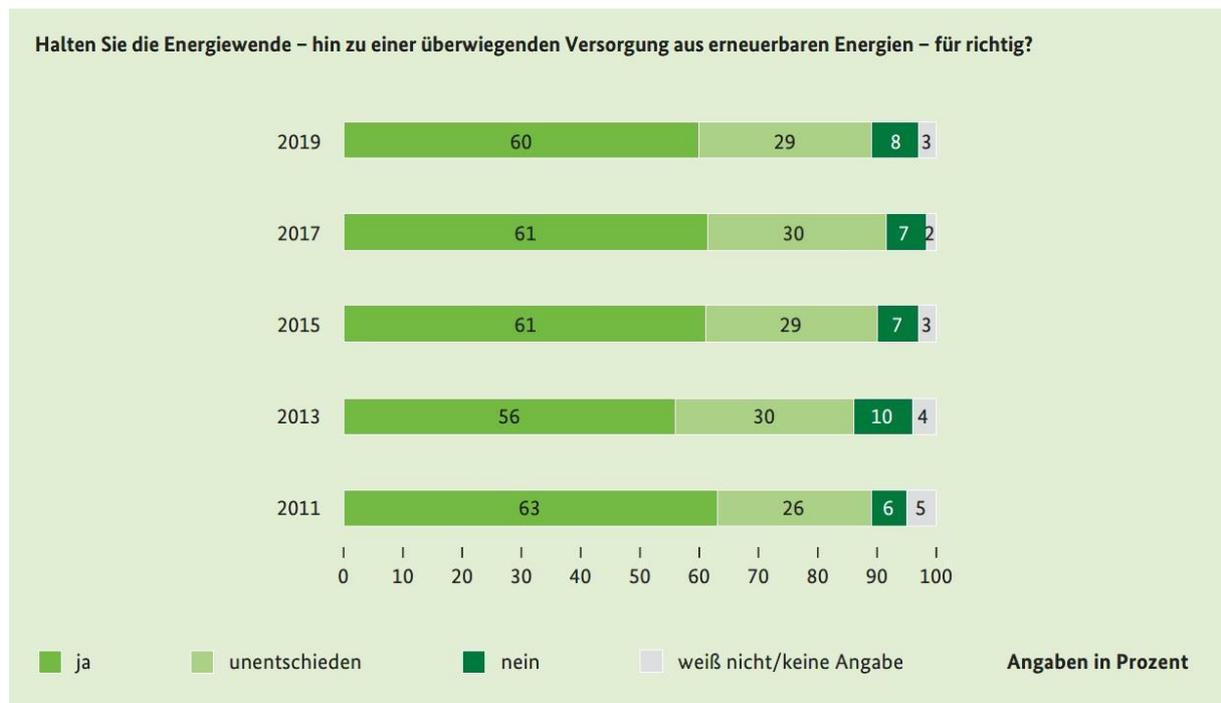
Wir würden gerne von Ihnen wissen, wie Sie über Schutzgebiete informiert werden wollen. Bitte wählen Sie aus der folgenden Auswahl drei bevorzugte Möglichkeiten aus.												
Alle Nennungen	Durchschnitt	Alter (Jahre)				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen (€)			
	Ø	bis 29	30 bis 49	50 bis 65	über 65	niedrig	mittel	hoch	bis 999	1.000 bis 1.999	2.000 bis 3.499	3.500 und mehr
Führungen vor Ort	62	50	59	65	70	64	61	61	48	64	62	62
Informationsangebote vor Ort (z.B. Info-Zentrum, Infotafeln etc.)	61	50	57	62	72	62	60	61	45	65	59	61
Fernsehen	55	41	50	58	67	64	57	46	73	63	58	41
Internetangebote (z.B. Webseiten, Videoplattformen etc.)	46	62	58	45	19	35	48	54	36	35	50	53
Allgemeine Bildungseinrichtungen (z.B. Schulen, Volkshochschulen etc.)	28	28	29	27	31	27	27	31	30	28	28	30
Digitale Medien (z.B. Apps, QR-Codes etc.)	28	50	34	22	12	19	29	35	19	20	28	38

■ stark überrepräsentiert
 ■ unterrepräsentiert
 ■ stark unterrepräsentiert

Energiewende – stabiler Rückhalt in der Bevölkerung

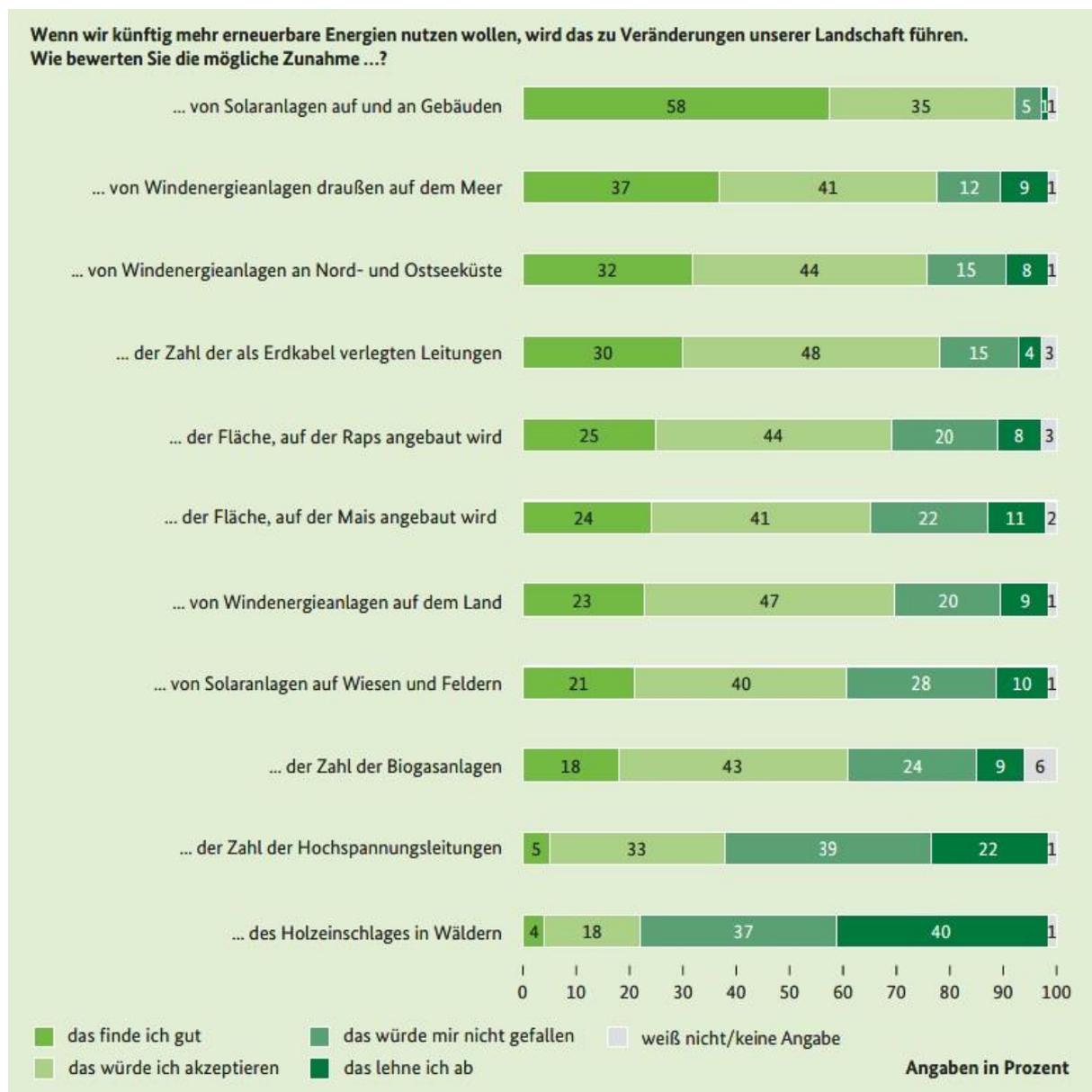
Die Deutschen stehen auch 2019 überwiegend hinter der **Energiewende**. 60 Prozent der Befragten halten sie für richtig, 29 Prozent sind unentschieden, nur acht Prozent positionieren sich dagegen. Der Rückhalt von Seiten der Bevölkerung ist seit der ersten Erfassung in 2011 stabil.

Einstellungen zur Energiewende



Unter den möglichen **Techniken zur Umsetzung der Energiewende** schneiden Solaranlagen auf und an Gebäuden mit deutlichem Abstand am besten ab, 58 Prozent der Befragten finden diese gut und weitere 35 Prozent können sie zumindest akzeptieren. Die stark ausgeprägte Zustimmung zu dieser Alternative gibt eine klare Richtung vor: Die Nutzung künstlicher Strukturen und Flächen, die ohnehin schon versiegelt sind, soll den Vorzug gegenüber Naturräumen erhalten. Es folgen Windenergieanlagen auf dem Meer (Zustimmung: 37 Prozent; Akzeptanz: 41 Prozent) und an den Küsten (Zustimmung: 32 Prozent; Akzeptanz: 44 Prozent). Windenergieanlagen auf dem Land rangieren geringer in der Gunst (Zustimmung: 23 Prozent; Akzeptanz: 47 Prozent), ebenso Solaranlagen auf Wiesen und Feldern (Zustimmung: 21 Prozent; Akzeptanz: 40 Prozent).

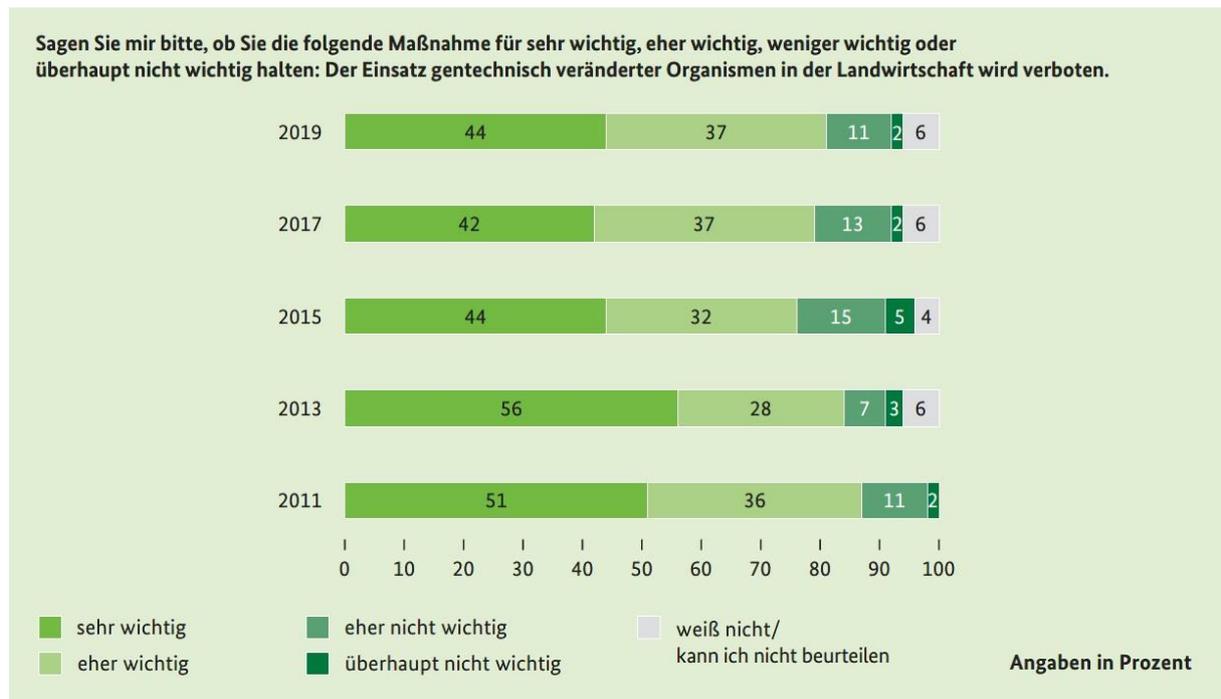
Akzeptanz landschaftsverändernder Maßnahmen zur Erzeugung erneuerbarer Energien



Agro Gentechnik und neue Verfahren der Gentechnik – Skepsis überwiegt

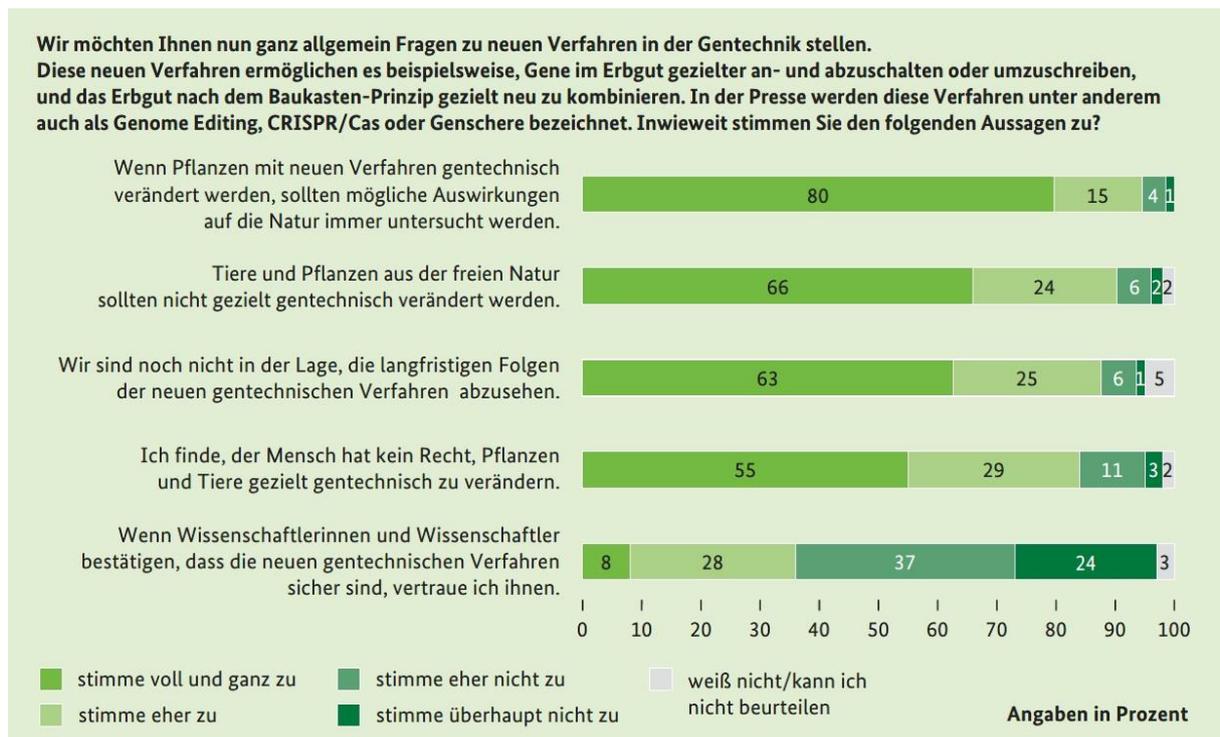
Eine deutliche Mehrheit von 81 Prozent der Befragten steht auch 2019 hinter einem **Verbot des Einsatzes gentechnisch veränderter Organismen in der Landwirtschaft**. Diese deutliche Positionierung ist seit vielen Jahren klar ausgeprägt, wenn auch seit der ersten Erfassung 2009 leicht rückläufig (2017: 79 Prozent; 2015: 76 Prozent; 2013: 84 Prozent; 2009: 87 Prozent).

Zustimmung zum Verbot gentechnisch veränderter Organismen in der Landwirtschaft



95 Prozent der Befragten sprechen sich 2019 dafür aus, Lebensmittel von Tieren, die gentechnisch verändertes Futter erhalten haben, im Handel zu kennzeichnen (volle Zustimmung 79 Prozent, weitere 16 Prozent „eher“). Der Anteil von Befragten mit einer deutlichen Position hat seit der letzten Erhebung vor zwei Jahren stark zugenommen (2017: volle Zustimmung 69 Prozent, weitere 24 Prozent „eher“).

Einstellungen zu neuen Verfahren in der Gentechnik

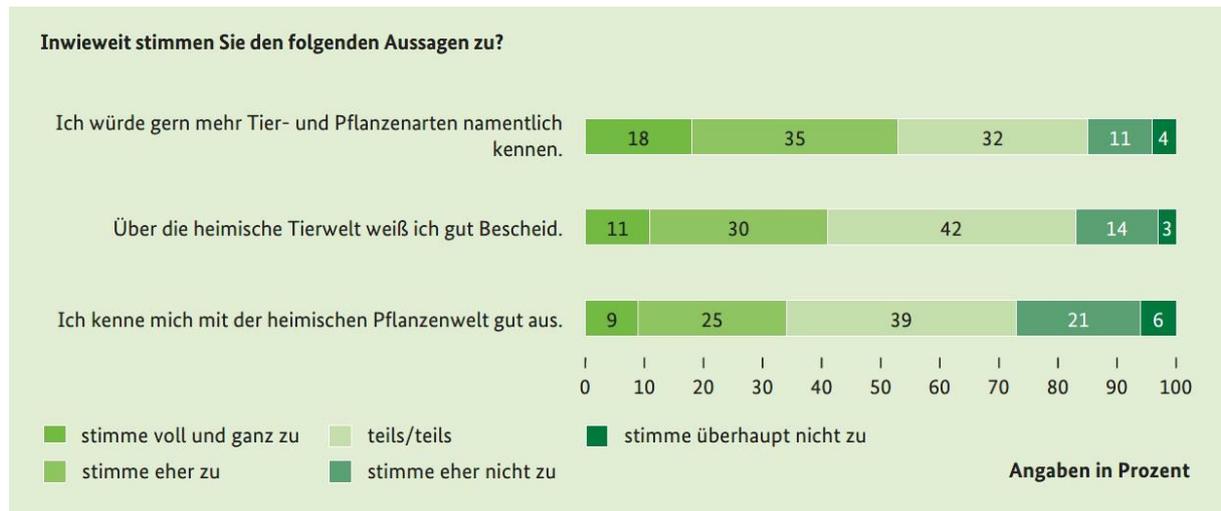


Neue Verfahren der Gentechnik wie Genome Editing (z. B. durch die Genschere CRISPR/Cas) vereinfachen gezieltes Verändern von Erbgut. 88 Prozent der Befragten sind voll und ganz oder zumindest eher der Meinung, dass die langfristigen Folgen dieser neuen Verfahren noch nicht abzusehen sind. Nur 36 Prozent der Befragten vertrauen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, wenn diese bestätigen, dass die neuen gentechnischen Verfahren sicher sind (volle Zustimmung nur 8 Prozent, weitere 25 Prozent „eher“). 95 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass mögliche Auswirkungen auf die Natur immer untersucht werden sollten, wenn Pflanzen gezielt gentechnisch verändert werden.

Artenkenntnis – im Lernort Natur lernen

Der in den vergangenen Jahren oft diskutierte Rückgang an Artenkenntnis in der Bevölkerung liegt nicht an mangelndem Interesse: Der Wunsch nach besserer Kenntnis über Tier- und Pflanzenarten ist in der Bevölkerung weit verbreitet, mehr als die Hälfte der Befragten (52 Prozent) äußert dies mit Nachdruck oder zumindest vom Grundsatz her.

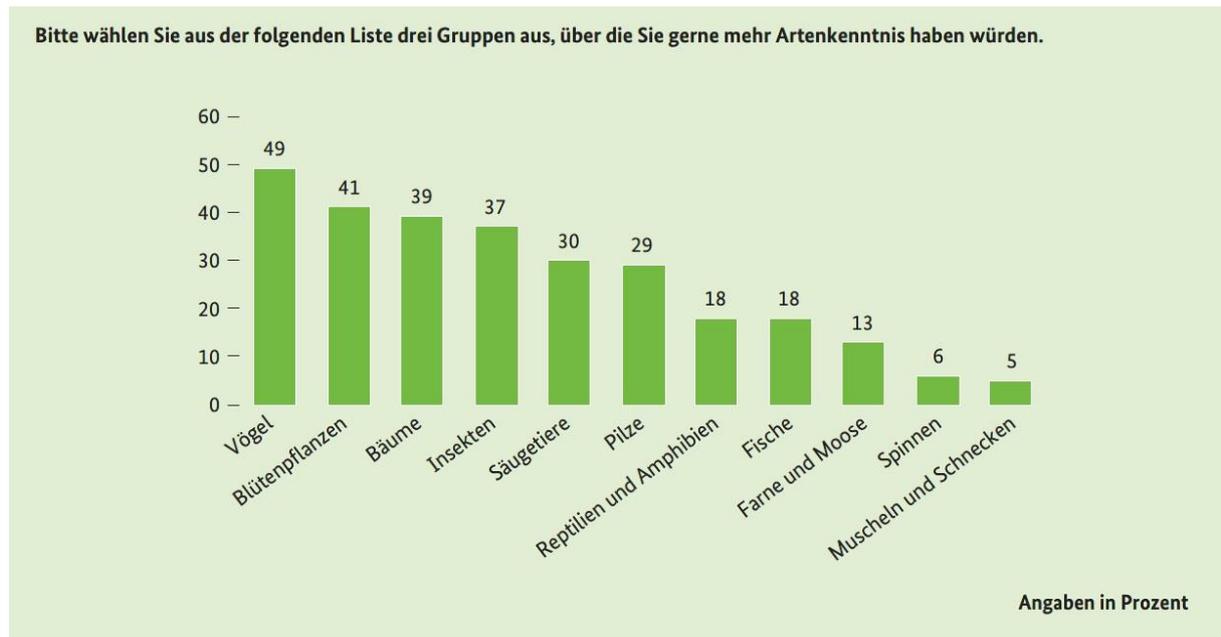
Einschätzung der eigenen Artenkenntnis



Es zeigen sich klare Trends, über welche Artengruppen die Bevölkerung gerne mehr wissen würde. Die Top 5: Vögel (49 Prozent), Blütenpflanzen im Allgemeinen (41 Prozent), Bäume im Konkreteren (39 Prozent), Insekten (37 Prozent) und Säugetiere (30 Prozent).

In Bezug auf Lernorte, Angebote und Möglichkeiten der Vermittlung von Artenkenntnis stehen „klassische“ Angebote sehr hoch im Kurs: So wünschen sich 44 Prozent Führungen in der Natur. Die Bildungsaufgabe von Schulen folgt auf Platz 2 und wird von 40 Prozent der Befragten genannt. Es folgen unter anderem ortsgebundene Lernmöglichkeiten wie Infotafeln und Infozentren (29 Prozent) sowie Zoos und Tierparke (28 Prozent).

Interesse an Artenkenntnis



Lernorte für Wissensvermittlung über Artenvielfalt

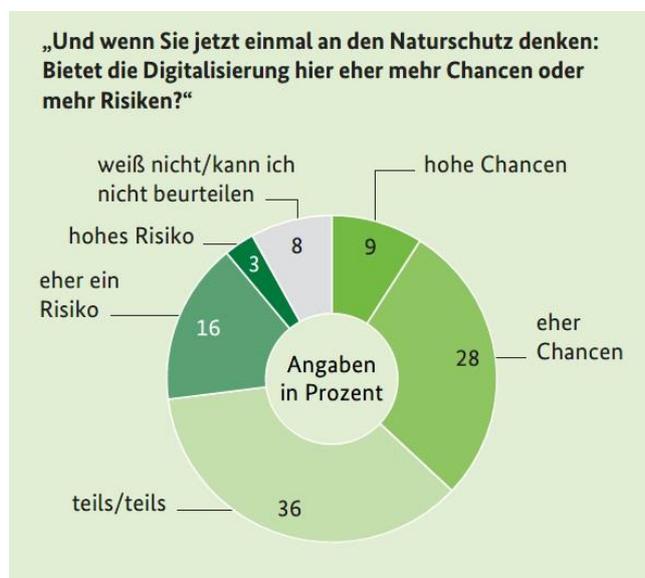


Digitalisierung – Chancen auch für den Naturschutz

Auch im Naturschutz wächst der Einsatz digitaler Medien und Verfahren. Das Meinungsbild in der Bevölkerung über die Chancen der Digitalisierung für den Naturschutz gestaltet sich ambivalent. 37 Prozent der Befragten sehen die Chancen, eine fast ebenso große Gruppe ist unentschieden (36 Prozent) und für knapp jede fünfte befragte Person stehen die Risiken im Vordergrund.

Dabei ist die Wahrnehmung von Chancen der Digitalisierung im Naturschutz sehr deutlich eine Frage des Alters: 51 Prozent der 18- bis 29-Jährigen sehen Chancen, aber nur 23 Prozent der über 65-Jährigen.

Wahrnehmung von Chancen und Risiken der Digitalisierung im Naturschutz



Weiterführende Informationen

Die vorliegende Naturbewusstseinsstudie sowie die Vorgängerstudien stehen im Internet unter der Adresse www.bfn.de/naturbewusstsein.html zum Abruf bereit.

Ein wissenschaftlicher Abschlussbericht zur Naturbewusstseinsstudie 2019 mit vertiefenden Analysen und weiteren Empfehlungen für die Naturschutzkommunikation wird voraussichtlich Anfang 2021 veröffentlicht.